

Die nächste Nummer der  
Schönbrunner Informationen  
erscheint im Oktober 2005

# Schönbrunner INFORMATIONEN

LASSALLE-HAUS BADSCHÖNBRUNN

Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser  
Liebe Kursgäste

«Das Thema ist sehr komplex.» Mit diesem Satz werden manche Diskussionen am familiären Esstisch, im Stammlokal oder bei Geschäftssitzungen abgewürgt. Zweifellos ist es mühsam, dass alle Themen von Asyl bis Zölibat, von Abtreibung bis Zwangsmassnahmen, von Armee bis Zivildienst, von Autobahnen bis Zygoten und von Arbeitslosigkeit bis Zollabbau komplex ist. Aber jede Fragestellung zwingt uns heute zum ganzheitlichen Abwägen von sozialen, rechtlichen, ökonomischen, ökologischen, ethischen, religiösen, technischen, geschlechtsbezogenen, psychologischen und sicherheitspolitischen Aspekten. Komplexität auszuhalten, ist nicht leicht. Wen wundert's, wenn Menschen und Parteien der Versuchung erliegen, differenzierte Argumentationen und komplexe Sichtweisen in simplifizierte Parolen zu packen, die dem Fundamentalismus Tür und Tor öffnen. JA zur Welt zu sagen, heisst JA zu sagen zur komplexen göttlichen Schöpfung. Wir Menschen und das Universum sind höchst differenzierte Systeme von Atomen, Zellen, Organen, Gruppen, Ländern, Kontinenten, Planeten und Milchstrassen. Das evolutive Gesetz zeigt auf, dass die Besonderheit und Einzigartigkeit der einzelnen Teile im Ganzen umso stärker entfaltet werden, je komplexer die Systeme sind, in denen sie sich integrieren und bewegen. Erfreulicherweise hat inzwischen auch die Management-Forschung entdeckt, dass Komplexität nur durch Komplexität zu bewältigen ist und erteilt im Führen von Unternehmen dem Trend nach vereinfachten Strategien vermehrt eine Absage. Es ist zu hoffen, dass sich die Politik dieser Öffnung anschliesst. Alles ist komplex. Und je weniger wir uns gegen diese Tatsache sträuben, sondern die Vielschichtigkeit in allen und allem akzeptieren, umso mehr entdecken wir neue und kreative Lösungen für unsere lokalen wie globalen Probleme.

Liebe Kursgäste, Freunde und GönnerInnen,  
ich danke Ihnen im Namen vom Lassalle-Haus  
für Ihre Treue und Ihr Wohlwollen.

In herzlicher Verbundenheit

*P. Lukas Niederberger SJ*

P. Lukas Niederberger SJ

## Tagung zum 50. Todestag von Teilhard de Chardin

# Im Herzen der Materie das Herz Gottes schlagen hören

«Er war ein Wissenschaftler hohen Ranges und hat tieferschürfend über die neuen Ergebnisse der Naturwissenschaft nachgedacht. Ausserdem war er im klassischen Sinn weder ein Theologe noch ein Philosoph, aber ein Mystiker.» So urteilte der Jesuit und spätere Kardinal Henri de Lubac über seinen Mitbruder Teilhard de Chardin.

Am 10. April 2005 jährte sich der 50. Todestag des berühmten Paläontologen und Theologen. Zur Tagung, die das Lassalle-Haus vom 1.-3. April zu seinem Gedenken ausrichtete, waren über 60 Gäste aus Deutschland und der Schweiz ange-reist. Pater Richard Brüchsel SJ, für viele der Teilnehmer ein wohlvertrauter Verkünder der Teilhard'schen Visionen und Überlegungen, startete am Freitagabend mit einer Einführung in Leben und Wirkung von Teilhard de Chardin. und nutzte die neu erschienenen Übersetzungen der Schriften Teilhards für seine geistlichen Impulse.

### Vereinigung mit Gott durch die Erde

Was fasziniert bis heute so viele Menschen an diesem Mystiker? Günter Schiwy, der Teilhards Biografie aufgearbeitet hat, fasste es mit zwei Schlagworten zusammen: «Teilhard war zugleich gläubiger Kreationist und wissenschaftlicher Evolutionist.» Damit stand er im neuscholastischen Umfeld seiner Zeit zunächst ganz alleine. Die Evolutionstheorie wie überhaupt die moderne Wissenschaft wurde von der Kirche vehement abgelehnt. Teilhard de Chardin war einer der ersten, der es gewagt hat, in einer mystischen Schau Evolution und Schöpfung als eines zu denken. Er begriff das ganze Universum als den einen mystischen Leib Christi, aus dem und auf den hin alles geschaffen ist. Welch kühne Ausweitung der herkömmlichen Interpretation der Kirche als Leib Christi. Teilhard schrieb: «Es gibt eine Vereinigung mit Gott, eine Vereinigung mit der Erde und eine Vereinigung mit Gott durch die Erde.»

### Für die Unruhigen

Aus dieser Auseinandersetzung entstand das Werk «der göttliche Bereich», in dem Teilhard seine mystische Sicht der Evolution darstellte. Schon zu Beginn erklärt er die Zielrichtung: «Für die Unruhigen ist es geschrieben, in der Kirche und ausserhalb, das heisst für jene, die statt sich der Kirche ganz zu übergeben, ihr nur am Rande angehören oder sich gar von ihr entfernen, indem sie hoffen, über sie hinauszugehen.

wachsen. Es geht nicht um die Satten und Zufriedenen im Leben, sondern um die Suchenden, die dem Geheimnis Gottes inne werden wollen, um die Fragenden, die die sie umgebende Welt begreifen wollen - auch mit naturwissenschaftlichem Sachverstand und dennoch tiefer.»



Maria Hafner: *denken* (aus dem Bilderzyklus zu Teilhards «Herz der Materie»)

### Vereinigung differenziert

In den Entwicklungsgesetzen der Evolution entdeckte Teilhard ein Streben auf immer höhere Ordnung hin. Doch diese Ordnung bedeutet keine Vereinheitlichung, sondern ist immer verbunden mit höherer Komplexität. So entsteht das Prinzip: «Wahre Vereinigung differenziert.» Pia Gyger berichtete an der Tagung über die Umsetzung dieses Prinzips in ihren spirituellen Projekten: im konkreten gemeinsamen Leben und Arbeiten von Menschen. Bei der Reorganisation des St. Katharina-Werkes, das sie von 1982 bis 1994 leitete, wurde ihr Teilhard de Chardin zum treuen Begleiter: «Wir mussten das Wagnis eingehen, dieses Mehr an Nähe wirklich zuzulassen, um herauszufinden, ob dies den Weg öffnet zu mehr Personalisation und mehr Sozialisation». Eine lebendige Gemeinschaft und vielfaches Engagement in Wirtschaft und Politik geben der Zen-Meisterin heute Recht und bestätigen das Wort, das Paulus den Ephesern über die Vereinigung im Leib Christi schrieb: «Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut.» (Eph 4,16) ChMR

## Gott wird Mensch - in Mann und Frau

Christentum wie Judentum und Islam haben gelebte Sexualität vom kultisch-religiösen Raum unterschieden und dem profanen, menschlich-geschöpflichen Bereich zugeordnet. Dennoch werden religiöse Identität und spirituelle Erfahrung zutiefst durch das Frau- und Mannsein mitbestimmt. Die spannende Frage lautet darum, wie die Geschlechtlichkeit im Sinne von Sex und im Sinne von Gender die Gottesbeziehung des Menschen beeinflusst. Sex, die biologische Natur, die zu einer besonderen Körpererfahrung führt, und Gender, die kulturell geformte Geschlechtlichkeit, sind in einer komplexen Art und Weise aufeinander bezogen und wirken gemeinsam ins religiöse Erleben hinein.

In Spiritualität und Mystik, wo es um eine möglichst unmittelbare Gottesbegegnung geht, bekommen Erotik und Sexualität einen gesteigerten Stellenwert. Dies gilt insbesondere für die christliche Mystik, findet sie ja ihren Fluchtpunkt in der personalen Be-

gegnung mit Gott. Da dieser sich als Gott der Liebe offenbart hat, wird auch die Begegnung mit ihm als Liebesbeziehung verstanden. Der Kern christlicher Mystik ist wesentlich eine Liebesmystik. Dass dabei der Liebesbegriff nicht nur durch Bezeichnungen wie karitativ, barmherzig, treu, einfühlsam etc. bestimmt wird, sondern auch erotisch gefärbt ist, versteht sich von selbst. In der Volksfrömmigkeit wie in spirituellen und mystischen Berichten sind die gegenseitige Durchdringung von Sinnlichkeit und Körperlichkeit mit der geistigen und spirituellen Welt handfest greifbar. Die bekannte spanische Nonne und Mystikerin des 16. Jahrhunderts, Teresa von Avila, beschreibt ihre von Liebesmystik geprägten Visionen in erotisch gefärbter Sprache: «Ich sah einen Engel zu meiner Linken... Er hielt eine goldene Lanze in der Hand, und ich glaubte eine Flamme an ihrer eisernen Spitze zu sehen. Er schien sie mir mehrmals ins Herz zu stossen, bis zu den Eingeweiden, und diese mitsamt der Lanze herauszuziehen; so liess er mich von grosser Liebe zu Gott entflammt zurück. Der Schmerz war so heftig, dass ich stöhnte und die Süsse dieses heftigen Schmerzes überstieg so sehr alles Mass, dass man nicht wünschen kann, er möchte ein Ende nehmen.» Nicht erst mit Sigmund Freuds Triebtheorie kann im Pfeil das Eindringen des Geliebten gesehen werden, sondern schon der Bildhauer Bernini hat in seiner Darstellung dieser Szene die heilige Teresa in erotisch-ekstatischer Verzückung gezeigt. Vor dem Horizont eines Gottes, von dem man sich kein Bild machen darf (Exodus 20,4) und der immer grösser ist als menschliche Vorstellungen, gilt es nach den genderspezifischen Erfahrungsanteilen im religiösen Erleben zu fragen.



Männliche und weibliche Gottesbilder sowie ihre psychologischen Auswirkungen auf den Menschen müssen diskutiert werden. In diesem Sinne hat die psychologische Kritik und der Feminismus aufgedeckt, wie unsere gefärbten Gottesbilder entweder den Menschen befreien oder aber in Bedrängnis bringen können. Die Lösung eines patriarchatskritischen Ansatzes kann nicht allein darin liegen, männliche Gottesvorstellungen mit weiblichen zu ergänzen oder sie zu ersetzen. Alle Bilder von Gott müssen relativiert werden. Einmal geschieht dies in der negativen Theologie, die in der Spiritualität und in der Mystik eine grosse Rolle spielt. Sie besagt: Gott ist der je Grössere und Andere. Er ist das Geheimnis der Welt, weswegen die Unähnlichkeit Gottes mit dem Gottesbild grösser ist als deren Ähnlichkeit. Gleichzeitig darf dieses Überschreiten von zu engen Gottesbildern Gott selbst nicht in ein Allgemeines hinein auflösen oder nur verschwommen als höheres

Wesen oder in einer Naturmetaphorik als Licht oder Kraft beschreiben. Vielmehr bestimmt gerade das Personale das Unfassbare, weil das Person-Sein Freiheit bedeutet und Verobjektivierung ausschliesst. Gott ist nicht weiblich oder männlich, sondern das Du, das Gegenüber des Menschen, das ihn unbedingt angeht. Anthropomorphes Reden von Gott darf nicht als primitive Form von religiöser Sprache aufgefasst werden. Der personale Gott eröffnet vielmehr einen existentiellen Zugang zur eigenen Würde und Freiheit, zum Subjektsein des Menschen als Mann und als Frau. Das Christentum verkündet einen Gott, der herabgestiegen und Mensch geworden ist. «Das Fleisch ist der Angelpunkt des Heils» (Tertullian). In einer ganzheitlichen Spiritualität geht es darum, dass Frauen und Männer ihre Geschöpflichkeit und ihre Geschlechtlichkeit ins Leben integrieren. Spiritualität gestaltet und heiligt die Geschlechtlichkeit. Der Mensch als «être sexué» wird in Beziehung zu Gott gesetzt.

ChMR

### Hinweise:

Im Sommer erscheint der 2. Band der Schönbanner Mystik-Seminare: **Spirituell Leben in einer modernen Welt** (mit Referaten über Dag Hammarskjöld, Madeleine Delbré, Thomas Merton, Simone Weil, Silja Walter u.a.

### Wochenende zur Frauen-Mystik

Seminar über Margareta Porete und die auch für die heutige Zeit aktuelle Beginnen-Bewegung des 14. Jahrhunderts. Mit Pfrn. Margrit Schiess u.a. Vom 3.-5. Juni 2005 im Lassalle-Haus

### Hellrote Zahlen im 2004

Seit über zehn Jahren steigen die Belegungszahlen im Lassalle-Haus an, die Auslastung liegt im Moment bei 72%. Mit 20'000 Übernachtungen besteht kein Grund zum Jammern. Die Kurs- und Pensionskosten wurden bewusst so tief wie möglich belassen. Dadurch ergab sich ein Defizit von 426'000 Franken. Dank des Beitrags der Zuger Kirchen in der Höhe von 85'000 Franken und privater Spenden in der Höhe von 302'000 Franken ergaben sich nur leicht rote Zahlen: ein Defizit von 39'000 Franken. Budgetiert waren fast 90'000 Franken Defizit. Die hohen Spenden kamen grossteils von Gästen und Freunden, die den Entscheid des Zuger Kantonsrates im Dezember 2003 nicht teilen konnten, dem Lassalle-Haus den jährlichen Beitrag von 75'000 Franken zu streichen. Für das laufende Jahr 2005 rechnen wir mit einem ähnlichen Resultat wie 2004. LN

### Freiwillige mit grünem Daumen gesucht

Die Kursgäste im Lassalle-Haus schätzen immer wieder ausdrücklich den lebendigen und farbigen Blumenschmuck als Ausgleich zum eher nüchternen modernen Bau der 70-er Jahre. Die ansprechenden und kunstvollen Gestecke in den Hallen, Seminarräumen, Kapellen und auf den Esstischen entstehen grossteils durch die beiden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, Johanna Rüttschi und Rosmarie Glarner. Ihnen gilt unser aufrichtiger Dank und grosses Lob. Wenn Sie in der Region Zug-Luzern-Zürich leben, vielleicht pensioniert sind, den «grünen Daumen» haben und regelmässig im Bereich Garten / Floristik freiwillig im Lassalle-Haus mithelfen möchten, so melden Sie sich bei Irene Leupi, 041/757 14 76, e-mail: irene.leupi@lassalle-haus.org

### Spende für Messgewänder

Unsere beiden Kapellen mit den kunstvollen Glasfenstern von Ferdinand Gehr als Orte des spirituellen Übens und des liturgischen Feierns zu pflegen, ist eine zentrale Aufgabe im Lassalle-Haus. In ihrer schlichten Ästhetik sollen die sakralen Orte und Rituale den geistlichen Weg der Kursgäste und Gottesdienstbesucher unterstützen. Die liturgische Kunst braucht zeitgemässe Ausdrucksformen, will sie nicht museal werden. In diesem Zusammenhang will das Lassalle-Haus drei neue Messgewänder anschaffen. Es sollen Unikate sein, die modernen ästhetischen Kriterien entsprechen. Bei der Auswahl von Künstlern berät uns der Referent des diesjährigen Gönnerfestes, P. Friedhelm Mennekes SJ, der sich als Förderer von modernen liturgischen Gewändern in der Kunstwelt einen Namen gemacht hat. Zusätzlich braucht das Lassalle-Haus dringend eine Reihe von Stolen und liturgischen Gewändern für die Wochentags-Gottesdienste. Gerade Priester, die im Lassalle-Haus als Kursleiter wirken, konnten in letzter Zeit nur noch dürftig liturgisch eingekleidet werden. Der finanzielle Aufwand beläuft sich auf rund 10'000.- Franken. Für Ihre Spende ein herzliches «Vergelt's Gott!»

# Buchtipps

## Die beste Jahreszeit - Zen und die Liebe zum Leben

Das Wunderbare der 5-zeiligen Gedichte im japanischen Tanka-Stil und Erwin Egloffs Tagebuch-



notizen liegt darin, dass zwei Wirklichkeiten - der vergängliche Alltag und der weite, befreiende Horizont - in diesem Buch zusammen-treffen und zu einem Ganzen werden. Arbeit, Musse, Natur, Liebe, Leid, Vergänglichkeit, Tod, Religion, Spiritualität und Zen

sind mehr als individuelle Angelegenheiten. Die schlichten Geschehnisse, von denen erzählt wird, können sich jederzeit im Alltag der Leserinnen und Leser ereignen. Das Buch ist eine Ermutigung, trotz allen Krisen der Zeit über das Wunder des Lebens zu staunen und sich daran zu erfreuen. Erwin Egloff ist Zen-Lehrer im Lassalle-Haus.

**Die Buchvernissage findet statt am:**

**Sonntag, 29. Mai, 15.30 Uhr, im Lassalle-Haus**

## Lichtheilung als Weg zum Frieden

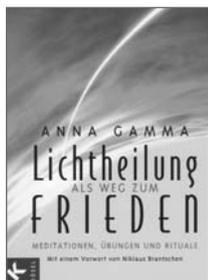
Die Autorin Anna Gamma, die im Lassalle-Haus Zen-Kurse erteilt und seit einigen Jahren Lichtheilungsseminare anbietet, begleitet mit diesem

besonderen Weg des Heilens viele Menschen in verschiedenen Ländern. In ihren Seminaren werden Verletzungen und Wunden entdeckt und in heilem Licht lebbar gemacht.

Den Hintergrund ihrer Arbeit bildet die spirituelle Erfahrung, dass unsere Welt und alles Leben darin vernetzt ist. Heil und Unheil betreffen daher alle Menschen. Dieses Buch stellt Lichtheilung als einen wirksamen Weg zum Frieden vor. Es erzählt von den Wirkweisen der Lichtheilung in durch Krieg und Terror zerstörten Regionen, in geschichtlich belasteten Situationen und bei traumatischen biografischen Erfahrungen. Meditationen, Rituale und ganz konkrete Erfahrungswege laden ein, Licht zu sehen und zu erfahren, gerade da, wo Horizonte verschlossen scheinen.

**Vorwort von Niklaus Brantschen.**

Köselverlag 2005. Im Lassalle-Haus erhältlich, auf Wunsch von der Autorin signiert.



## Ignatianische Impulse - eine kleine Bibliothek entsteht

Die ignatianische Spiritualität hat ihren Gravitationspunkt in den geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola, dem Gründer des Jesuitenordens. Die Exerzitien verhelfen zu einem spirituellen Weg und bilden gleichzeitig das Fundament für ein engagiertes Leben. Die Buchreihe «Ignatianische Impulse» zeigt auf, wie der ignatianische Geist die verschiedensten Lebensbereiche der modernen Kultur durchdringt. Bisher sind 11 Büchlein

erschienen und befassen sich mit existenziellen, aktuellen und teils umstrittenen Themen. Um nur einige Titel zu nennen: «Sich entscheiden» (Bd.2), «Weil ich mit Dir wachsen möchte» (Spiritualität in der Ehe, Bd.5), «Verantwortung lernen. Schule im Geist der Exerzitien» (Bd.6), «Gottesbilder. Wie sie krank machen, wie sie heilen» (Bd.7), «Als Christ dem Islam begegnen» (Bd.8). Weltoffen und konkret, lebensnah und nach vorne gerichtet, gut lesbar und persönlich anregend, helfen diese Bücher, das alltägliche Leben christlich zu deuten und zu gestalten. Ihre Themen orientieren sich an dem, was Jesuiten heute als ihre Leitlinien gewählt haben: christlicher Glaube, soziale Gerechtigkeit, interreligiöser Dialog, moderne Kultur. Die Buchreihe erscheint im Echter-Verlag. Infos unter: [www.jesuiten.org](http://www.jesuiten.org) **ChMR**

## Viktor Frankl und Pinchas Lapide im Gespräch Gottsuche und Sinnfrage

Das Buch beinhaltet neben Biografien der beiden jüdischen Denker, dem Wiener Psychotherapeuten und Begründer der Logotherapie, Viktor E. Frankl, und dem Theologen Pinchas Lapide ein seit 1984 verschollenes und höchst eindrückliches Gespräch über Heil und Unheil der Menschheit.

Die beiden Denker lassen sich auf die Perspektive der jeweils anderen Disziplin tief ein und thematisieren wiederholt ihre persönlichen religiösen Erfahrungen, Holocaust, Leid und Schuld, Liebe und Lebenssinn sowie das verantwortbare Sprechen

über und zu Gott. Sie kritisieren die Intellektualisierung des Glaubens und den Versuch des Menschen, sich durch Ego-Trips selbst zu verwirklichen. Man kann das Buch nur in kleinen Portionen lesen; es zwingt einen zum Innehalten und Nachdenken. Die Frage, ob man nach Auschwitz noch an Gott glauben könne, dreht der ehemalige KZ-Häftling Frankl auf den Kopf: Gott sei nicht der alte Buchhalter, weissbärtige Grossvater, Schlachtengott und oberste Polizeichef im Himmel, der Gewalt und Leid zulassen und verbieten, erlauben und gewähren könne. Frankl glaubt, Auschwitz habe uns vielmehr zu einer Gesundschimpfung unserer Gottesbilder verholfen. Die wahre Frage nach dem Leiden laute nicht, wo Gott während der Nazi-Zeit war, sondern wo der Mensch als Ebenbild Gottes und wo das christlich getaufte Europa war, als Menschen zu Millionen verbrannt wurden.

Viktor E. Frankl und Pinchas Lapide: **Gottsuche und Sinnfrage.** Gütersloher Verlagshaus, 2005 **LN**



Neues von Niklaus Brantschen  
Vorankündigung der Buch-Vernissage  
**Vom Vorteil, gut zu sein.**

**Mehr Tugend - weniger Moral**  
Vernissage im Lassalle-Haus am **6. November 2005 um 16 Uhr**, mit Roger de Weck u.a.

# Kurshinweise

## Paul Klees Engelzeichnungen von Ingrid Riedel gedeutet

Paul Klees Engel schweben zwischen irdischem Leid und himmlischer Freude und drücken Empfindungen aus wie Schmerz, Zorn, Trauer, Heiterkeit und Gelassenheit. Ingrid Riedel deutet die Engelbilder tiefenpsychologisch, deckt deren verborgene Botschaft auf und inspiriert zu einer tieferen Sicht des Lebens. Ein spirituelles Wochenende mit Vorträgen, Bildbetrachtungen und Meditationen, Raum für sich selber und zum Austausch.

**Datum:** 27.–29. Mai 05., Fr 18.30–So 13.00 Uhr

**Leitung:** P. Christian M. Rutishauser SJ

## Exerzitien auf der Strasse

«Sich Gott nähern, wo er auf uns wartet...» Gott begegnet uns in den verdrängten Themen unserer Lebensgeschichte und in den randständigen Menschen. Diese «Exerzitienreise» nach innen und aussen ist ein heilender und tastender Weg, auf dem wir unsere Schuhe des Besserwissens und Bessereins ausziehen und uns so von Gott neu ansprechen lassen.

Ort: einfache Unterkunft in Freiburg im Breisgau

**Datum:** 21.10.2005, 18 Uhr bis 30.10., 14 Uhr.

**Anmeldung:** P. Christoph Albrecht SJ,  
Tel. 026 / 409 75 03, [christoph.albrecht@jesuiten.org](mailto:christoph.albrecht@jesuiten.org)

## Feng Shui mit Johann C. Thambauer

Ein Weg, um Energie in Räumen optimal fließen zu lassen und unsere Lebendigkeit zu erhöhen.

**Einführungs-Seminar:** 3.- 5. Juni 2005

**Aufbau-Seminar:** 19. - 21. August 2005

**Feng Shui im Büro:** 5.- 7. Oktober 2005

## Drei Ausstellungen

Am 2. Mai feierte die Künstlerin **Jrma Bamert** ihren 80. Geburtstag. **Bis am 29. Mai** stellt sie 80 Bilder aus über 30 Künstlerjahren in einer Retrospektive im Lassalle-Haus aus - am Ort ihrer spirituellen Quelle, wo sie vor drei Jahrzehnten mit Zen-Meditation bei Pater Lassalle begann. Da zur Zeit ihr Gesamtwerk katalogisiert wird, bitten wir alle, die in früheren Ausstellungen Bilder von Jrma Bamert erworben haben, sich im Lassalle-Haus zu melden.

Tao und Zen: Japanische Kalligrafien von **Sanae Sakamoto-Scheuber**, die Brücken bauen zwischen östlicher und westlicher Kultur.

**Ausstellung vom 6. Juni bis 28. August.**

**Vernissage am Sonntag, 5. Juni, um 16 Uhr** mit Ansprache des japanischen Botschafters.

Präsentation und Jubiläums-Ausstellung

## 20 Jahre Ikenôbo-Ikebana

Die Meisterin **Sûshui Pointner-Komoda** erteilt im Lassalle-Haus seit 20 Jahren Ikebana-Kurse und kreiert an einer speziellen Präsentation traditionelle wie moderne Ikebana-Kunstwerke.

**Samstag, 15. Oktober 2005, 16.30-18.00 Uhr**  
**(Eintritt: Fr. 10.-)**

## Impressum

Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn  
CH-6313 Edlibach/Zug  
Telefon 041 757 14 14, Fax 041 757 14 13  
E-Mail: info@lassalle-haus.org

Verantwortlich: Lukas Niederberger SJ  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

Leitung Lassalle-Haus:  
Lukas Niederberger (LN)  
Christian M. Rutishauser (ChMR)  
Irene Leupi, Leitungsassistentin

Layout: Claudia Staub-Kaiser  
Druck: Multicolor Print AG, Baar  
Logo Lassalle-Haus: Jрма Bamer, Zürich

Spirituelle Impulse unserer Kursleiterinnen und Kursleiter

## Achtsam leben mit Kindern



Wir sind es gewohnt, das Alltägliche zu banalisieren. Wenn wir vom Alltag reden, meinen wir meistens das, was uns nicht wirklich wichtig ist. Es muss halt sein, sagen wir manchmal beinahe ge-

ingschätzig: das Abwaschen, das Einkaufen, das Aufräumen. Kaum jemandem käme es in den Sinn, solche Tätigkeiten in der Weise in die Agenda einzutragen wie etwa eine Verhandlung, von der vieles abhängt, ein Fest als Höhepunkt des Jahres oder ein besonderes Ereignis, das zu reden und zu denken gibt. Mit diesen Zeilen möchte ich bewusst den Alltag in den Mittelpunkt rücken. Das ist schon deshalb gerechtfertigt, weil wir öfters «Werktag» als «Hochzeit» haben. Der Anteil an Alltäglichkeiten wird vor allem gross, wenn wir mit Kindern zusammen leben. Allen voran die Mütter, aber auch Väter, die Familienarbeit übernehmen, können ein Lied davon singen: Die meiste Zeit mit Kindern verbringen wir mit den normalen Handlungen, die immer wieder ähnlich verlaufen. Da gibt es vor allem sehr viel Unspektakuläres, das sich abspielt im täglichen Einerlei. Genau darum geht es: Der Alltag bietet Erwachsenen viele verschiedene Situationen an, um Kinder zu begleiten, sie wirksam zu fördern und damit erst noch etwas für die eigene Persönlichkeitsentwicklung zu tun. Es sind in erster Linie die täglichen Verrichtungen, in denen ethische Werte zum Ausdruck gebracht und eingeübt werden können. Zwar können Ideale wie Friedfertigkeit, Gewaltlosigkeit und Bewahrung der Schöpfung an besonderen Anlässen proklamiert und gefeiert werden, aber zur Umsetzung in die Praxis sind gewöhnliche Tage wie gemacht. Somit wäre also der Alltag die entscheidende Zeit. Sprichwörtlich wird er zwar oft als «grau» bezeichnet, was ihn wenig attraktiv und kaum erstrebenswert macht. So beklagen denn manche Eltern den «Alltagskram» und bedauern, dass sie zu wenig mit ihren Kindern unternehmen könnten, weil sie von den täglichen Verpflichtungen zu sehr beansprucht seien. Viele Mütter bemühen sich, neben ihrer beruflichen Arbeit den Haushalt effizient und korrekt in Ordnung zu bringen, um ja noch genug Zeit für die Kinder zu haben. Auf dem Heimweg vom Büro kaufen sie ein, zuhause bügeln sie die Wäsche und versorgen sie im Schrank, während ihre Sprösslinge

noch in der Spielgruppe oder im Kindergarten sind, und sie hoffen, vor der Heimkehr der Kinder mit der Hausarbeit fertig zu sein. Das ist schade. So viel geht verloren an Teilnahme und Mitwirkung. In der aufgeräumten Wohnung hat bereits alles seinen Platz, und das Essen ist vielleicht schon vorgekocht. Was tun solche Mütter mit den heimgekehrten Kindern, sofern sie selbst nicht schon zu müde sind? Mit ihnen spielen, sagen viele, das sei lebenswichtig, und dafür würde alle Zeit sich lohnen. Das mag sein. Aber ist es wirklich die primäre Aufgabe von Eltern, Kinderspiele zu machen? Wem der Alltag etwas wert ist, wird ihn bewusst auch mit den Kindern verbringen. Der Alltag ist die Lebensschule schlechthin, und keine Handlung ist zu trivial, um nicht mit Würde und Achtung, aber auch mit Lust und Spass gemeinsam mit den Kinder vollbracht zu werden: Geschirr in den Schrank stellen, Zimmerpflanzen giessen, Altpapier bündeln, Schuhe versorgen und Salat waschen. Es sind jene schlichten Lebensvollzüge, durch die wir den Kindern das mit auf den Weg geben können, was sie von uns erwarten dürfen: die achtsame Wahrnehmung von viel Selbstverständlichem, das uns gegeben ist und für das wir letztlich dankbar sind. Eine solche Spiritualität, die Achtung und Sorge für das Naheliegende sichtbar macht, ist niemals abgehoben - im Gegenteil. Sie kommt mitten im Alltag zum Zug und wird fast wie von selbst gelernt; wir müssen bloss die Gelegenheiten nützen, die sich anbieten.

Vreni Merz

Vreni Merz: **Wie gut der Apfel schmeckt....**



Den Alltag und die kleinen Dinge achtsam erleben. Tipps für Eltern und Kinder.

Kösel-Verlag  
München 2004.  
ISBN: 3466366488  
Erhältlich im  
Lassalle-Haus.

Vreni Merz ist Religionspädagogin und Supervisorin, tätig in der Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen und Lehrkräften, Kursleiterin im Lassalle-Haus und Redaktionsmitglied der Zeitschrift «Ferment». [www.vrenimerz.ch](http://www.vrenimerz.ch)

## Drei neue Ausbildungsgänge

Qualifizierte und zertifizierte Weiter- und Ausbildungsangebote werden in unserer Gesellschaft immer notwendiger und vielfältiger. Neue Seminarreihen im Lassalle-Haus wollen sich in Zukunft vermehrt an den europäischen Standards orientieren. Wir haben in drei Bereichen Ausbildungskurse ausgearbeitet, die im Jahr 2006 beginnen.

- Interreligiöse Kompetenz
- Stressbewältigung durch Achtsamkeit
- Exerzitenleitung und geistliche Begleitung

Der **Lehrgang interreligiöse Kompetenz** will Leuten, die in multireligiösen Kontexten arbeiten oder sich mit Religion beruflich oder nebenberuflich beschäftigen, die grossen Weltreligionen näher bringen. Basiswissen, Begegnungen und spirituelle Vertiefung in das Genuine der einzelnen Traditionen wird schrittweise erschlossen. Das erste der acht dreitägigen Module führt in Dialogmodelle, interreligiöse Sensibilität und die Rolle der Religionen in einer globalisierten Welt ein. Eine persönliche Projektarbeit ist Teil dieser Ausbildung, die das Lassalle-Haus in Kooperation mit der Stiftung Weltethos von Prof. Hans Küng anbietet.

Die **Ausbildung Stressbewältigung durch Achtsamkeit** richtet sich an Menschen, die im Gesundheitsbereich, pädagogisch oder sozial tätig sind. Sie wurde aus der Spiritualität des Zen für ein Arbeiten im säkularen Bereich in den USA entwickelt und hat sich seither auch in Europa verbreitet. Eigene Meditationserfahrung in Zen, Vipassana oder Kontemplation wird vorausgesetzt. Das Lassalle-Haus arbeitet mit dem Institut für Achtsamkeit und Stressbewältigung in Deutschland zusammen.

### Informations-Veranstaltung:

1.-2. Oktober 2005 im Lassalle-Haus mit der Leiterin, Dr. Linda Myoki Lehrhaupt.  
Anmeldung mit dem Vermerk  
«Kurs M18a MBSR, 1.-2.10.05».

Die **Exerzitenleiterausbildung** besteht aus einer einjährigen Grundausbildung, die über drei Jahre weitergeführt werden kann. Sie führt auf dem Weg der ignatianischen Spiritualität zur Anleitung von Exerziten, Meditation und Begleitung, wobei begleitete Eigenerfahrung, Vermittlung von spirituellem und theologischer Kenntnis, erste Leitung von Exerzitenkursen unter Supervision wichtige Elemente sind. Die doppelte Struktur und das Modulsystem ermöglichen eine gestufte Fortbildung. Wer die ganze Ausbildung abschliesst, schreibt eine Diplomarbeit. Das Lassalle-Haus arbeitet hier mit dem ökumenischen Institut für Meditation von Frau Pfr. Margrit Schiess zusammen.

Für alle drei Kurse werden **Credit-Points nach dem ECTS (European Credit Transfer System)** vergeben, so dass sich nach dem europäischen Bologna-System qualifiziert sind. Detailinformationen zu den drei Ausbildungen sind im Lassalle-Haus erhältlich.